Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 90 (1996)
Heft: 10

Buchbesprechung: Hinweise auf Bücher
Autor: Winzeler, Peter / Haeberli, Yvonne / Christlicher Friedensdienst

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Diskussion

Zu Karlheinz Lipp: Zur politischen Biographie des religiösen Sozialisten Paul Tillich (NW 6/96)

Karlheinz Lipps Beitrag «Zur politischen Biographie des religiösen Sozialisten Paul Tillich» hat mich sehr gefreut – nachdem ja dessen Werk, wie die Redaktion bemerkt, in den NW «bislang zu kurz gekommen» ist. Tillichs Theologie ist mir in den letzten Jahren neu wichtig geworden, und zwar in einer Richtung, die über Lipps Beitrag hinausführt. Das möchte ich hier ergänzen.

Die Offenbarung des Unbedingten

Zweifellos war der Religiöse Sozialismus für Tillich ein wichtiges Thema, ausdrücklich belegt in seinen Schriften bis zur Ausreise aus Deutschland 1933 – er war damals 47 Jahre alt –, und auch in den USA, in den späteren Schriften, hat er sich immer wieder dazu bekannt. Aber: Der Religiöse Sozialismus war nicht sein einziges Thema; *Religionsphilosophie und Systematik* haben Tillich seit seinen frühen Jahren beschäftigt, in den späteren Jahren in den USA je länger desto mehr – bis hin zu seiner «Systematischen Theologie».

Tillichs Theologie geht von der *Erfahrung* dessen aus, «was mich unbedingt angeht». Konkret und vielfältig: Durch jedes Ding, jeden Ort, jede Zeit, jeden Menschen, jedes Tun in der Welt kann es geschehen, dass ich *im Innersten* getroffen, angesprochen, berührt, ergriffen, erschüttert, verwandelt, geleitet werde. Das ist die Offenbarung des Unbedingten, die Gegenwart des göttlichen Geistes, die religiöse Grunderfahrung (ähnlich wie die Kategorie der «Begegnung» bei Martin Buber). Von hier aus hat Tillich alles weitere entwickelt: die Lehre von Gott als dem Grund des Seins, von Jesus dem Christus als Uroffenbarung des Seins, die Ethik und Reich-Gottes-Lehre mit dem Religiösen Sozialismus. Von hier aus auch die Bedeutung von Symbol und Kultur.

Eine Theologie des Heiligen Geistes

So sehe ich in Tillichs Theologie eine Theologie des Heiligen Geistes. Religiöser Sozialismus und religiöse Erfahrung, und Individualität, und Spiritualität, und Kultur, und so weiter: Das sind die Fragen, die mir – auch – durch die Tillich-Lektüre gekommen sind – und für die ich bei Tillich auch Antwort-Grundlagen gefunden habe.

Tillich ist für mich also *mehr als «nur» religiöser Sozialist* im politischen Sinne. Umgekehrt: Auch religiös-sozial Engagierte werden zuweilen müde oder zweifelnd oder resigniert oder einsam. Wir sollten uns denn den genannten spirituellen Themen öffnen, oder wir laufen Gefahr, selber gesetzlich, doktrinär, pharisäisch, freudlos, unfruchtbar, kontraproduktiv zu werden.

Conradin Conzetti

Hinweise auf Bücher

Sabine Plonz: *Die herrenlosen Gewalten*. Eine Relektüre Karl Barths in befreiungstheologischer Perspektive. Grünewald-Verlag, Mainz 1995. 389 Seiten, ca. Fr. 70.–.

In ihrer Dissertation (bei Kristian Hungar) untersucht Sabine Plonz, inwiefern die Theologie Karl Barths als Modell einer kontextuellen europäischen Theologie der Befreiung taugt. Nach einer sorgfältigen methodischen Auseinandersetzung mit der liberalen und sozialistischen Barth-Rezeption wird die Möglichkeit einer solchen Betrachtung im Vergleich zum «Ökonomen und Laientheologen» *Franz Hinkelammert* evaluiert, der als lateinamerikanisches Gegenstück dient (Teil A). So werden nun der soziologische Bezugsrahmen und die Brennpunkte von Barths Theologie näher untersucht: an frühen Vorträgen wie «Der Christ in der Gesellschaft»(1919), «Das Problem der Ethik in der Gegenwart»(1922), am religionskritischen Paragraphen der «Kirchlichen Dogmatik» und an Barths zentraler Kritik der «natürlichen Theologie» des Christen als Bourgeois (vgl. KD II/1 § 26).

Die grösste Nähe zur befreiungstheologischen (biblisch-marxistischen) Kritik am *Götzendienst des Geld-, Waren- und Marktfetischismus* ergibt sich aus dem Nachlassband Barths «Das christliche Leben», von Plonz eigenwillig referiert unter der Überschrift «Der Aufstand der herrenlosen Gewalten»(Teil B). Frappante Übereinstimmungen mit Hinkelammert zeigen sich in der Überführung der Religionskritik Feuerbachs in «gegenständliche Praxis», im dogmatischen «Vor-

rang der Wirklichkeit» und in der gesellschaftlichen «Bestimmung des Subjektes der Theologie» (Teil C).

Diese anregende *Relektüre* kommt gerade rechtzeitig, um der orientierungslos gewordenen Linken – oder der nach rechts gewendeten Barthischen «Rinken» – neue «Anknüpfungsmöglichkeiten an den ökumenischen Lernprozess» anzuzeigen. *Peter Winzeler*

Erhard Roy Wiehn (Hg.): *Tagebuch einer Schweizer Schwester im französischen Internierungslager Rivesaltes 1941 bis 1942*. Hartung-Gorre Verlag, Konstanz 1995. 167 Seiten, Fr. 25.–.

Das kleine Tagebuch verweist auf ein Stück Geschichte, das die offizielle Schweiz verschwiegen hat. Endlich, vermutlich im Zug der französischen Aufarbeitung jener Epoche, wird damit auch hierzulande bekannt, was nicht nur in Israel eine Würdigung verdient: der Einsatz von *Friedel Bohny-Reiter* und anderen Freiwilligen, wie z. B. *Rösli Näf, Maurice* und *Eleonore Dubois* oder *Eugen Lyrer,* die in den Jahren 1941 bis 1942 in den *französischen Internierungslagern* versucht haben, Leid zu lindern und Leben zu retten, auf legale oder illegale Weise. Das schmale Bändchen erschien zuerst in französischer Übersetzung und wurde 1995 in der Originalsprache gedruckt und mit Begleittexten der französischen Herausgeberin, des deutschen Verlegers und einer ehemaligen Lagerinsassin versehen.

Es ist erstaunlich und erschütternd für Nachgeborene, zu vernehmen, was sich da fast verborgen vor der schweizerischen Öffentlichkeit abspielte, welchen *aufopfernden Einsatz* ein paar wenige Schweizerinnen und Schweizer (neben andern) im Namen der Menschlichkeit leisteten und wie vieler, zum Teil vergeblicher Demarchen es bedurfte, um auch nur wenige vor dem Abtransport in die Konzentrationslager zu retten. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der schweizerischen Kinderhilfe gerieten in *grösste Gewissenskonflikte,* weil ihnen von offizieller Seite und später auch vom Roten Kreuz strikte Neutralität abverlangt wurde, was einige von ihnen zwang, entweder ihre Schützlinge preiszugeben oder alle Arten von Tricks anzuwenden, um die Weisungen der französischen und der schweizerischen Behörden zu umgehen. Ein solcher persönlicher Einsatz, bei dem sich die Helferin Rösli Näf den Weisungen widersetzte, führte denn auch zu deren Abberufung durch das Rote Kreuz.

Im Gegensatz zur offiziellen Schweiz hat *Israel* diesen wenigen Mutigen schon vor Jahren einen Dank erstattet, indem es für sie im *«Wald der Gerechten»* bei Jerusalem einen Baum pflanzen liess.

Das Tagebuch von Friedel Bohny-Reiter ist ein beeindruckendes Zeitdokument, das – gerade weil es nicht mit Publikationsintentionen geschrieben wurde – durch seine *Authentizität* beeindruckt und den Wunsch nach vertiefter Erforschung jenes Zeitabschnittes weckt.

Yvonne Haeberli

cfd-Blatt Nr. 409 (September 1996): *Welcher Dialog?* Standpunkte von AktivistInnen in der Schweiz, in Israel und Palästina. 36 Seiten, Fr. 12.– (Bezugsadresse: cfd, Postfach, 3001 Bern, Tel. 031 301 60 06/07, Fax 031 302 87 34).

«Dieses Dialog-Thema finde ich furchtbar, ja schon die Tatsache, dass ihr Dialog thematisieren wollt, finde ich schrecklich», sagt *Sumaya Farhat-Naser* in einem Interview im neuen cfd-Dossier. Die für ihre Gesprächsbereitschaft bekannte palästinensische Friedensaktivistin erklärt darin, warum gemeinsame Projekte israelischer und palästinensischer Frauenfriedensorganisationen immer wieder Gefahr laufen, zu verflachen oder einseitig vereinnahmt zu werden.

In einem offenen Brief an eine norwegische Anthropologin, die sich in der Jerusalem Times über die mangelhaften Anstrengungen zur Verständigung zwischen den palästinensischen und israelischen Bewohnerinnen und Bewohnern Jerusalems beklagte, diskutiert der Journalist *Amos Wollin* aus Tel Aviv die Kluft zwischen den Wünschen westlicher Friedensaktivistinnen und -aktivisten nach Verständigung und der polarisierten Wirklichkeit vor Ort. Sein Fazit: Die Voraussetzungen für einen *Dialog auf gleicher Augenhöhe* müssen zuerst geschaffen werden – in der Politik, durch praktische Zusammenarbeit in Projekten für die Verbesserung der palästinensischen Lebenssituation oder – wie *Michel Warschawski* meint – in der israelischen Friedensbewegung selbst.

Dialog also eine Forderung aus dem Westen – eine Projektion? – oder die einzige anständige Weise, wie wir uns nach dem Völkermord an Jüdinnen und Juden und als Mitglieder einer latent *antisemitischen Gesellschaft* einmischen können? Wie immer wir die Frage beantworten, die Auseinandersetzung mit Hintergründen und Formen der Palästina-Solidarität ist unsere Aufgabe. Denn wir stehen dabei im *Spannungsfeld von Antisemitismus und Israelkritik,* von Parteinahme und doppelter Solidarität.

Sechs Exponentinnen und Exponenten der Nahost-Friedensarbeit und der Entwicklungszusammenarbeit berichten über ihre Dialog-Erfahrungen, über ihre Motivationen und Motive. Die Unterschiedlichkeit ihrer Perspektiven und Einschätzungen fordern heraus zu weiteren Streitgesprächen. *cfd*